Tageszeitung
für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis 1/4jährlich 2,00 M, 1/2jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 M, nachher 7,50 M, durch die Post 1/4jährlich 1,58 M, mit Bestellgeld 2,00 M.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 Pf. Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 Pf. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher.

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernruf: Nr. 7

Nr. 255 — Preuß. Oldendorf, Sonntag, 29. Oktober 1916 — 10. Jahrgang

Von Predeal bis Harsova.

[Am Wochenschluß.]

Er. Von Predeal, im Süden von Kronstadt, fliegt der Adlerblick deutscher Feldherrnschaft ostwärts hinüber an das Donauufer bei Harsova in der Dobrudscha, bis wohin der erstaunliche Siegesmarsch der Heeresgruppe Mackensen bereits am Donnerstag vorgedrungen war. Die Linie, die dieser Blick entlang läuft, über rumänisches Land hinweg, trennt sozusagen die Walachei und Moldau. Die Walachei ist umklammert von den deutsch-österreichisch-ungarisch-bulgarisch-türkischen Truppen. Das ist ein Markstein deutscher Feldherrn- und Soldatenleistung.

Die rumänische Heeresleitung hat dieser Tage es für angebracht gehalten, die süd-nördlich laufende Linie Bukarest—Czernowitz als ihre Verteidigungsbasis anzugeben. Damit schien sie andeuten zu wollen, daß sie große Teile des rumänischen Besitzes werde dem rächenden Gegner ausliefern müssen. Der ganze Westen der Walachei und im Osten die ganze Dobrudscha wäre damit vielleicht als „preisgegeben" gekennzeichnet.

Für das, was in der westlichen Walachei verloren ginge, würde die rumänische Bevölkerung doch wohl die eigene Regierung verantwortlich machen; das freilich, was in der Dobrudscha geschieht, schiebt das Ministerium Bratianu auf die stärkeren Schultern des russischen Freundes, der hier freilich sich als ebenso schwach wie treulos erwiesen hat, wie der walachische Schützling selbst, der seine Versprechungen des Schutzes der Dobrudscha und des fliegenden Einmarsches in Bulgarien mit wahrhaft rumänischer Treue — gehalten hat.

Inzwischen werden die Sorgen in Bukarest, dem verrotteten Capua der Balkanhalbinsel, weitergehen. Zu der „Verteidigungsbasis Bukarest—Czernowitz" gehört ohne Zweifel die befestigte Hauptstadt Bukarest selbst. Nun aber starren von allen Seiten her spitze Stacheln wider das Raunkönig-Nest der Ehrlosigkeit, in welchem für Geld die Frauen und die Männer irgendwie feil sind. Vom jenseitigen Donau-Ufer dräuen im Süden Rustschuk, Tutrakan und Silistria herüber und im Osten nunmehr auch Cernavoda und Harsova — beide in deutsch-bulgarischer Hand. Deutsche Flieger sausen und deutsche Zeppeline surren aus hohem Äther über Bukarest hinweg. Und während im Süden und Osten die Heere Mackensens eine Zange bilden, während im Westen die Flügel des Eisernen Tores festhalten, drängt aus dem Schnee der Grenzkämme im Norden der Landeshauptstadt die Heeresgruppe Falkenhayn Tag für Tag weiter hinab zu der walachischen Ebene.

Schon liegt Predeal, in der Nähe von Sinaia, in Trümmern. Hier ranken, wie schmückende Perlen, die Sommervillen der reichen Bukarester an den Höhen und Hängen hin. Tapfer haben die rumänischen Soldaten in erbitterten Häuserkampf den berühmten Ort und seinen Talweg verteidigt. Aber von den rumänischen Offizieren heißt es hier bereits, daß sie sich sehr eeitig rückwärts beweat hätten. Auch die Villa Bratianus liegt in Trümmern. Zum ersten Male wird der treubrüchige Ministerpräsident, die „Balkansphinx" mit den stets verschleierten Augen und der lässigen Lage auf dem geliebten Divan, vom schwarzen Fittich der Nemesis gestraft. Nur weiter auf dieser Bahn! Dicht bei Predeal liegt Sinaia mit dem rumänischen Königsschloß. Von Sinaia aus hatte Bratianu einst die Frechheit, mit dem russischen Minister Sasonow zusammen (mitten aus allerlei Kriegsrat gegen Österreich-Ungarn hinweg) hinüberzureisen nach Siebenbürgen, um dem Verlucher und großmächtigen Versprecher das Paradies zu zeigen, das das rumänische Schwert demnächst erobern sollte. Nun — einstweilen dringt Falkenhayn in das Paradies der Berge Rumäniens ein; und wie ein Cherub mit flammendem Schwerte durchzieht Mackensen die Dobrudscha und jagt Rumänen und Russen zusammen hinaus.

Gewaltige Leistungen haben wiederum unsere Soldaten vollbracht. Über Schroffen und Schründe, durch Schlamm und Engpaß ging es zu Fuß, mit Pferd und Wagen, mit Geschützen und Proviantfuhren hindurch. Hoch oben auf den Höhen machte ihnen die brennende Gebirgssonne die Gesichter rissig; und nachts heulte der Schneesturm und knisterte der Raureif. Aber unermüdlich ging es voran. Von Predeal bis Harsova hat unsere schwere Artillerie, die die Rumänen eigentlich nicht mit geladen hatten zum Tanze, dem Feinde aufgespielt, daß die Trümmer rauchten und die vortrefflichsten Ringelstellungen in die Lüfte flogen. Ein ungarischer Oberleutnant kennzeichnete die Schwierigkeiten des Geländes drastisch, als er einem deutschen Kriegsberichterstatter sagte: „Herr ein ekelhaftes Gelände! Muß man die Hunde systematisch herr—ausklopeln!" Was aber Stimmung und Leistung unserer prachtvollen Truppen angeht, so zeuge für sie das ernsthafte und der Aufbewahrung werte Wort eines katholischen Divisionspfarrers an der siebenbürgischen Front: „Es ist im höchsten Grade rührend, zu sehen, welcher Wille zum Sieg, welche Hingabe und Begeisterungsfähigkeit unter unseren Leuten lebt!" . . .

Deutscher Reichstag.

(68. Sitzung.) *CB.* **Berlin**, 27. Oktober.

Die heutige Sitzung beginnt mit „kleinen Anfragen". Das neue Mitglied der nationalliberalen Fraktion Dr. Ri-sher weist darauf hin, daß gewisse Reformen zur Vereinheitlichung der Prüfung der Anwärter auf den Konsular- und diplomatischen Dienst in Aussicht gestellt sind; der Fragesteller will nun wissen, ob diese Reformen bereits durchgeführt seien. Unterstaatssekretär Zimmermann erwidert, daß der Krieg die Durchführung neuer Einrichtungen verzögert habe. Derselbe Abgeordnete fragt an, was geschehen solle, um den Reichs- und Staatsbeamten, besonders den mittleren und unteren, die durch Lebensmittelverteuerung in Bedrängnis geraten seien, zu helfen? Direktor im Reichsschatzamt Schröder erwidert, daß die geringer besoldeten Beamten seit 1. Oktober 1915 eine Kriegszulage erhielten. Die Angelegenheit ist hiermit aber nicht als abgeschlossen anzusehen, zurzeit schweben Erwägungen, ob nicht mit Rücksicht auf die weiter steigenden Preise der notwendigen Lebensbedürfnisse eine erneute Erhöhung der Sätze erfolgen soll.

Auf eine Frage des Abg. Keinath (natl.), was unter dem Begriffe „Gegenstände des täglichen Bedarfs" und „Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs" zu verstehen sei, antwortet Direktor im Reichsamt des Innern Müller: Der Begriff umfaßt alle Gegenstände, die zur Lebensführung gehören und beschränkt sich nicht nur auf Lebensmittel.

Von weiteren Anfragen ist eine solche des Abg. Gothein (Vp.) von Interesse, wegen der Verweigerung der Reichswochenhilfe an Ehefrauen von Seeleuten, deren Ehemänner durch kriegerische Ereignisse im feindlichen oder neutralen Ausland zurückgehalten sind, durch das Versicherungsamt Rostock und das Oberversicherungsamt Schwerin. Ministerialdirektor Dr. Caspar antwortet, es sei zweifelhaft, ob die Erhöhung der Reichswochenhilfe auch auf die Ehefrauen von im Ausland zurückgehaltenen Seeleuten zutrifft. Der Staatssekretär hat aber gegen wohlwollende Auslegung nichts einzuwenden und damit stimmt die Haltung der zuständigen Behörden überein. Über den Fall Rostock wird verhandelt.

Die Fälle Liebknecht und Rühle.

Es folgt der Bericht der Geschäftsordnungskommission über ein Schreiben des Gouvernementsgerichts in Thorn, um Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Dr. Liebknecht (wild) wegen Vergehens gegen die §§ 110 und 130 St.G.B. Die Dresdener Staatsanwaltschaft verlangt die Genehmigung zur Fortsetzung eines bereits eingeleiteten Strafverfahrens gegen den Abg. Rühle (wild. Soz.). Abg. Liebknecht soll sich als Armierungssoldat durch Teilnahme an einer sozialdemokratischen Versammlung in Jena, Abg. Rühle durch Beleidigung des Generalgouverneurs von Belgien Frhr. v. Bissing schuldig gemacht haben. Die Kommission beantragt in beiden Fällen, die Genehmigung zur Einleitung bezw. Fortsetzung der Strafverfahren zu versagen. Nachdem Abg. v. Payer (Vp.) die Anträge der Kommission begründet, stimmt das Haus den Beschlüssen der Kommission zu.

Es folgt der Bericht der Geschäftsordnungskommission über den Antrag Bernstein (soz. Abg.) auf Aufhebung des gegen den Abg. Liebknecht bei dem Militärgericht anhängigen Strafverfahrens und Aufhebung der Untersuchungshaft für die Dauer der Sitzungsperiode. Die Kommission beantragt, den Antrag abzulehnen. Auch hier begründet Abg. v. Payer den Beschluß der Kommission und auch hier stimmt das Haus diesem Beschluß zu.

Die neuen Kriegskredite.

Es folgt die Einbringung der neuen Kriegskreditvorlage, bei der es sich bekanntlich um 12 Milliarden Mark handelt, durch den Reichsschatzkretär Grafen v. Roedern.

Der Schatzsekretär berichtet zunächst noch einmal mit Worten des herzlichen Dankes an alle Beteiligten, namentlich auch an die Presse über den Erfolg der fünften Kriegsanleihe und teilt dann unter stürmischem Beifall mit, daß von den 10,6 Milliarden, die gezeichnet wurden, bis heute bereits mehr als 8½ Milliarden eingezahlt seien, obwohl bis zum ersten Termin, 18. Oktober, nur 30 % der gezeichneten Beträge tatsächlich fällig waren, die beste Widerlegung des von den Gegnern verbreiteten Märchens, daß unsere Kriegsanleihe nur von den Darlehnskassen finanziert wurde.

Einschließlich der noch ausstehenden Feld- und Überzeichnungen wird auch diesmal wieder die Zahl von fast 4 Millionen Zeichnern erreicht werden, d. h. fast ebensoviel wie bei der bisher größten, der dritten Kriegsanleihe. Ein Vergleich ergibt weiter, daß die verschiedenen Erwerbskreise aber so stark und in demselben Verhältnis, wie früher sich beteiligt haben. Daß es also auch diesmal eine rechte Volksanleihe war. (Stürmischer Beifall.) Der Redner vergleicht weiter unsere Finanzlage mit der unserer Gegner, besonders charakteristisch ist, daß die Bank von England ihren Diskontsatz auf den bis dahin für englische Verhältnisse unerhörten Satz von 6% festsetzen mußte.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Greie.

157 Nachdruck verboten

Elisabeth sah die Gräfin mit tränenschweren Augen an. Ein rührend lieblicher Zug von Verlegenheit trat in ihr schmales Gesichtchen.

„Ach, Hadmar," sprach sie vor sich hin, wie aus einem Traum heraus, „Hadmar! Er sah mich heute nachmittag im Park der Anlaß, Frau Gräfin. Wir — wir plauderten zusammen. Ach, wie lange, wie lange hat niemand mehr so gütig, so liebreich mit mir gesprochen! Und dann — dann sprach er mir davon, daß er mich liebe —"

Mit einem unterdrückten Schrei fuhr Frau Otta empor. „Sie können nie die Seine werden!" rief sie schneidend. Elisabeth blieb ruhig.

„Deshalb komme ich zu Ihnen!" sagte sie schlicht. „Ich komme ja, um Sie zu bitten, daß Sie mir forthelfen! Denn ich — ich kann nicht hierbleiben und ihn immer wieder von der Unmöglichkeit seiner Pläne zu überzeugen suchen, dazu bin ich zu schwach!"

„So haben Sie ihn wieder lieb?"

Ganz leise kamen die Worte von Frau Ottas Lippen. „Lieb?" Wie weltentrückt blickte Elisabeth in die weite Ferne. „Er ist so ganz wie Ludwig einst war, nur junger, und dadurch mir beinahe noch näher. Er war, Ludwigs Liebling. Oh, Frau Gräfin, verbinden Sie sich mit mir! Helfen Sie mir, daß ich fortkomme, daß ich fort bleibe. Er will alles aufgeben meinetwegen: das Majorat, den Reichtum, die hervorragende Stellung, und ich — oh, ich bin so glücklich, zu wissen, daß wieder ein Mensch lebt, der mich so lieb hat! Und doch muß ich fliehen!"

Im Nebenraum klang wieder ein leichter Schritt, aber die beiden Frauen vernahmen nichts. Erschüttert bis ins tiefste standen sie sich gegenüber, sie, die so erbitterte Feindinnen gewesen.

„Sie lieben ihn doch!" rief Gräfin Otta plötzlich aus, aber Elisabeth antwortete nicht direkt.

„Und wenn ich ihn liebe," sagte sie einfach, „dann muß ich erst recht trachten, daß ich seinen Weg nie, nie mehr kreuze, denn er soll meinetwegen um keinen Preis auf das verzichten, was ihm ein — ein seltsam dunkles Geschick zugewandt. Nie kann die schlichte Elisabeth Ambros die Gattin des Majoratsherrn auf Werbach werden! So bleibt ihr nichts übrig, als still aus seinem Weg zu treten!

Sie, Frau Gräfin, haben mir einst gesagt, daß Baron Hadmar selbst die beleidigende Klausel festgesetzt hätte, daß ich beim Bezug der Witwenpension fortgehe für immer. Dem ist nicht so, das weiß ich seit heute. Damals war ich bitter gegen Sie, Frau Gräfin. Heute bin ich gerecht. Ich weiß jetzt, wie weh es tut, wenn man verzichten muß. Und ich habe Ihnen allen, ohne es zu wollen, nur Unglück gebracht. Das soll nicht mehr sein.

Sie haben viel und hart gelitten meinetwegen, Gräfin, ich weiß es wohl. Bitte, wenden Sie sich nicht ab; ich spreche nicht weiter. Dem geliebten Manne habe ich auch kein Glück gebracht. Wenn ich nicht in sein Leben getreten wäre, so lebte er heute noch. Nun ist's genug! Ich gehe! Hadmar aber — oh, Hadmar soll glücklich werden! Darum bitte ich Gott von ganzem Herzen!"

Sie stand da, die junge, schlanke Gestalt, das süße, liebliche Gesicht halb vorgeneigt, die gefalteten Hände gegen die Brust gedrückt, ein Bild rührenden Verzichtens. Zum erstenmal sah Frau Otta, wie schön, wie rein dieses kindliche Antlitz war, wie edel jeder Zug darinnen. Und leise, leise kam es ihr zum Bewußtsein: ja, sie wäre die rechte Frau für meinen Liebling!

Sanft trat die junge Frau heran und zog die bebenden Hände Ottas herab.

„Werden Sie mir helfen?" fragte sie zitternd. „Ich gehe ja — am liebsten gleich! Ersparen Sie mir und Hadmar ein nochmaliges Wiedersehen; ich könnte schwach werden, Gräfin! Ich habe ihn ja doch lieb — so lieb!"

Aufschluchzend glitt sie an der hohen Gestalt nieder, ein Kind, das nicht mehr Rat noch Hilfe weiß in den dunklen Irrwegen des Lebens, und das blind nach der nächstbesten Hand tastet, um sich daran festzuhalten.

Knarrte da nicht nebenan eine Diele? Sie vernahmen es wieder nicht, die beiden Frauen, von denen die eine mit düsteren Augen zurückblickte auf eine dunkle Stunde, aus der so ungeheures Leid erwuchs, während die andere mit leisem Grauen die Zukunft vor sich liegen sah wie ein ödes Land ohne Sonne — ohne Liebe! —

Frau Otta faßte sich zuerst.

„Ueber alles dies sprechen wir morgen!" sagte sie welcher, als es sonst ihre Art war. „Vor allem müssen Sie nun ruhen. Ihre Sanatorium kommen Sie nicht mehr zurück, ich werde die Sache selbst dort erledigen, und dann wollen wir besprechen, was zu tun ist. Jetzt aber Ruhe — Ruhe! Sie tut uns allen not! Hier nebenan ist ein allerliebstes Fremdenzimmerchen." Sie ging bereits voraus und öffnete die Tür. „Hier bleiben Sie. Ich werde Ihnen mein Kammermädchen schicken, eine sehr treue, anständige und nette Person. Sie soll dort im Zimmer nebenan schlafen und ganz zu Ihren Diensten stehen. Bitte, schütteln Sie nicht den Kopf!

Das beste für uns alle ist, Sie fügen sich meinen Wünschen. Und diesmal —" Frau Otta betonte das Wort seltsam — „diesmal meine ich es wirklich gut. Glauben Sie mir das, Elisabeth? Und werden Sie mir folgen? Beten Sie für mich, Kind; ich gehe vielleicht morgen einen schweren Weg!"

Die junge Frau nickte. Die Schwäche drohte neuerlich, sie zu übermannen; sie verstand kaum mehr ganz, was Frau Otta sprach. Da schob diese den Arm Elisabeths in den ihrigen und führte sie selbst nach dem freundlichen Gastzimmer. Dann klingelte sie dem Mädchen.

Und nun — nun war auch dies überstanden! Leise schloß die Gräfin die Tür hinter sich. Tief aufatmend trat sie aus dem Salon in das dunkle Boudoir, welches auf der anderen Seite an ihn grenzte. Zitternd lehnte sie einen Augenblick an der Tapetenwand in dem finsteren Zimmer. Sie konnte nicht weinen, und doch saß ihr etwas in der Kehle, das sie unbarmherzig würgte.

„Die Sünden der Eltern," sagte sie laut vor sich hin, „sie rächen sich an den Kindern!"

wogegen die deutsche Reichsbank während des ganzen Krieges an dem Satz von 5% festzuhalten vermochte. Das gleiche Bild ergibt ein Vergleich unserer und der feindlichen Anleihen und der beiderseitigen Ausgabekurse. Die Finanzverwaltung des Reiches verkennt nach wie vor nicht die enormen Lasten, die der Krieg vom deutschen Volke fordert, aber diese Lasten sind tatsächlich geringer, als die unserer Feinde. Die bisherigen Gesamtkriegskosten der kriegführenden Länder ohne Einrechnung der sämtlichen Renten-Verpflichtungen belaufen sich auf 250 Milliarden. Davon entfallen aber auf uns und unsere Verbündeten ein Drittel, auf den Vierverband zwei Drittel. Unsere monatlichen Ausgaben betragen heute trotz der Dobrudscha-Operationen in den letzten vier Monaten durchschnittlich 2187 Millionen, bleiben also immer noch zurück hinter den englischen Kriegsausgaben, die allein drei Milliarden monatlich betragen. Die an die Kommunen gewährten Reichsbeihilfen sollen weiter gezahlt, wenn möglich sogar noch erhöht werden. Ein Teil der heute geforderten 12 Milliarden wird hoffentlich auch friedlichen Zwecken dauernd nutzbar gemacht werden können. Der wesentlichste Teil aber gehört Kriegsausgaben, an deren Notwendigkeit nicht gezweifelt werden kann, der Reichstag und das deutsche Volk werden sich — dessen bin ich gewiß! — auch den neuen hohen Anforderungen nicht entziehen. Die Regierung erbittet Ihre einmütige Zustimmung. (Lebhafter Beifall.)

Die Kredite werden nach ganz kurzer Aussprache, in welcher nur der sozialistische Abg. Ebert eine knappe, aber zustimmende Erklärung verliest, und nur der Abg. Bernstein in längerer Rede namens der Soz. Arbeitsgemeinschaft Einspruch erhebt, ohne Kommissionsberatung in allen drei Lesungen bewilligt.

Nächste Sitzung morgen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Der Seniorenkonvent des **Reichstags** hat beschlossen, daß unter allen Umständen versucht werden soll, das vorliegende Material bis zum 4. November aufzuarbeiten und sich alsdann bis Mitte Januar zu vertagen.

✦ Der Hauptausschuß des Reichstages wandte sich bei der weiteren Besprechung der Ernährungsangelegenheiten der **Kartoffelfrage** zu. Ein Vertreter des Kriegsernährungsamts erklärt, Preisänderungen seien ausgeschlossen. Präsident v. Batocki macht für viele Schwierigkeiten den Wagenmangel verantwortlich. Hier sei aber Besserung eingetreten. Vom Kriegsernährungsamt wird noch betont, der 1½-Pfund-Satz dürfe nicht überschritten werden, nur die städtischen Schwerarbeiter erhielten eine Zulage.

✦ Über die von dem Haushaltsausschuß des Reichstages beantragte **Herabsetzung der Mengen in Braugerste** von 48 % auf 25 % hat Herr v. Batocki im Ausschuß erklärt, daß eine erhebliche Herabsetzung unter 48 % werde erfolgen müssen. Der tatsächliche Satz werde aber von dem tatsächlichen Ernteergebnis im Inlande und in den besetzten Gebieten abhängen. Eine bestimmte Zahl wurde nicht genannt. Entgegengesetzte Meldungen sind irrig.

✦ Mit dem 1. Oktober d. J. hat die **Pasch-Grevesche Krieger-Unterstützungsgesellschaft** ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie unterstützt 1. hilfsbedürftige Wöchnerinnen und ihre vor einem Kriegsteilnehmer als ehelichem oder unehelichem Vater abstammenden Säuglinge, 2. hilfsbedürftige Kriegsteilnehmerfamilien mit mehr als drei Kindern, 3. Kriegsteilnehmerfamilien mit mindestens drei Söhnen, 4. hilfsbedürftige Kinder, die von einem Kriegsteilnehmer als ehelichem oder unehelichem Vater abstammen. — Für die Zukunft ist die Begründung eines Heimathauses für eheliche oder uneheliche Kinder von verstorbenen oder dienstbeschädigten Teilnehmern an dem gegenwärtigen Kriege geplant. Die Stiftung verdankt ihre Begründung dem Kommerzienrat Pasch in Berlin, der eine Million Mark zur Verfügung stellte. 40 000 Mark legte er gleichzeitig fest bis zum Jahre 2016. Das dann angewachsene Kapital von zwei Millionen Mark soll der Stiftungsanstalt zufallen. Weitere Pläne sind in Vorbereitung, denn Kommerzienrat Pasch will sein Geschäft, das geographische Institut Wilhelm Greve in Berlin und sein Vermögen allmählich und nach seinem Tode ganz in den Dienst der Stiftung stellen. Dem Aufsichtsrat gehört auch der preußische Finanzminister Dr. Lentze an. Beteiligt sind an der Verteilung der Stiftungswohltaten die preußischen Ministerien, das Reichsmarineamt, der Landesdirektor der Provinz Brandenburg, der Verein zur Förderung des Gewerbefleißes, der Verband deutscher Beamtenvereine, der Oberpräsident der Provinz Posen und verschiedene Dienststellen der Heeresverwaltung.

Da klang fast neben ihr ein Schritt. Mit einem unterdrückten Aufschrei fuhr sie zurück. Ihre Finger suchten den Tatter.

Und schon brannte eine Flamme auf. Hell fiel ihr weißes Licht auf Hadmars schönes, blasses Gesicht, das von einer ungeheuren Aufregung verändert erschien.

„Du? Du warst hier?" schrie Frau Otta.

„Ja," sagte er, an ihr vorübergehend, „ich war hier und habe alles gehört, Mama. Was geschehen ist, das ist vorbei. Fern sei es von mir, zu richten. Aber mein Lebensglück, das Glück meiner Zukunft, das opfere ich den Sünden der Vergangenheit nicht! Wenn du willst, Mama, daß ich auch in Zukunft zu dir stehe als dein Sohn, dann laß Elisabeth ruhig hier. Ich liebe sie. Und damit ist alles gesagt. Und sie liebt mich! Seit dieser Stunde weiß ich das, obgleich sie selbst sich noch nicht klar ist darüber. Ich aber, Mama, ich verschleudere alles hin für diese Liebe! Da Onkel Steinberg Erich zu seinem Erben eingesetzt hat, kann mein Bruder das Werbachsche Fideikommiß nicht mehr übernehmen.

Was liegt daran? Mag es dem Staate zufallen. Ich gehe, ein freier Mann, und suche mir selbst mein Schicksal. Meine Zukunft heißt: „Elisabeth"! Und sie wird immer so heißen! Und wenn du Elisabeth neuerlich vor mir verbirgst, Mama, und wenn du sie fortschickst bis ans Ende der Welt, glaube mir, ich finde sie! Du aber hast mich dann verloren für ewig!"

Frau Otta hatte die Arme erhoben wie zur Abwehr gegen ihn, aber sie sprach kein Wort. Nur ihre Augen wurzelten in den seinigen sekundenlang; dann senkte sie den Blick, und er wandte sich stumm und schritt hinaus.

Ein paar Minuten lang stand die Gräfin, ohne sich zu rühren, wie gelähmt. Dann schnellte sie jäh empor. Ein neuer Gedanke schien sie zu fesseln. Sie zog hastig an der Klingel.

Der Diener erschien, respektvoll, untertänig, aber mit neugierigen Augen.

„Es soll nicht ausgepackt werden!" sagte Frau Otta kurz; „ich fahre morgen mit dem Frühzug nach Salzburg!"

Fortsetzung folgt

✦ Die **Tagung der landwirtschaftlichen Genossenschaften** in Berlin nahm eine Entschließung einstimmig an, in der die Reichs- und Staatsbehörden gebeten werden, die Ausbreitung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens schon während des Krieges und die landwirtschaftlichen Spar- und Darlehnskassen zu fördern. Der nächste landwirtschaftliche Genossenschaftstag soll 1917 in München stattfinden.

✦ Aus Holland wird gemeldet, die deutsche Regierung habe bestimmt, daß in den Niederlanden **keine Ausbesserungen an norwegischen Schiffen** mit aus Deutschland stammendem Eisen gemacht werden dürfen. Wie wir dazu erfahren, kommen bei dieser Anordnung nur solche norwegischen Schiffe in Frage, die für die Feinde Deutschlands angeworben oder beschäftigt sind.

✦ Mit 57 gegen 15 Stimmen beschloß **die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die neuen Kriegskredite zu bewilligen.** Diese betragen bekanntlich 12 Milliarden Mark. Im Reichstag wird die Fraktion eine Erklärung über die Bewilligung abgeben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Okt. Um die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Finnland fördern zu können, ist soeben eine Deutsch-finnländische Vereinigung begründet worden, deren Vorsitz Professor Dr. Eucken angenommen hat.

Wien, 27. Okt. **Wie die Abendblätter vernehmen, hat der gemeinsame Finanzminister v. Kuerber die Bildung des Ministeriums als Nachfolger Stürghs übernommen.**

Nordhausen, 27. Okt. Bei der Landtagsersatzwahl in Nordhausen, die für den verstorbenen fortschrittlichen Abg. Prof. Pietzker notwendig geworden war, ist der fortschrittliche Kandidat Justizrat Lewin mit 147 Stimmen gewählt worden.

Bern, 27. Okt. Die „Agenzia American" meldet, England verlange von Chile die Abtretung der beiden auf englischen Werften im Bau befindlichen Dreadnoughts. Die englische Regierung habe Chile als Ersatz Unterseeboote angeboten.

Rotterdam, 27. Okt. Lord Robert Cecil hat im Unterhause mitgeteilt, daß das Auswärtige Amt beschlossen hat, keine Verhandlungen mit Deutschland über die Aufschiebung schwerer Strafen von Kriegsgefangenen bis zum Ende des Krieges und die Rückkehr englischer Kriegsgefangener, die jetzt in Russisch-Polen arbeiten, zu führen.

Newyork, 27. Okt. Die Zeitung „New York American" bringt in einer Reihe von Artikeln den Nachweis, daß die amerikanische Presse durch die englischen Verbrechungs- und Entstellungskünste systematisch über die Kriegslage getäuscht worden ist.

London, 27. Okt. Die „Times" erfährt aus Chicago vom 25. Oktober, daß die Wetten für den Ausgang der Präsidentenwahl jetzt für beide Kandidaten gleichständen.

Der Krieg.

An der Somme und an der Maas brachen neue feindliche Angriffe verlustreich zusammen. Die Lage auf dem rumänischen Kriegsschauplatz entwickelt sich weiter zu unseren Gunsten.

Scharfe Verfolgung der Rumänen.

Großes Hauptquartier, 27. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Bei starker Feuertätigkeit der Artillerie ist es nördlich der Somme nur zu Gefechten von Erkundungsabteilungen gekommen. — Auf dem Südufer ist durch unser auf die feindlichen Gräben gelegtes Wirkungsfeuer ein sich vorbereitender Angriff der Franzosen im Abschnitt Fresnes—Mazancourt—Chaulnes niedergehalten worden.

Heeresgruppe Kronprinz. Der Artilleriekampf war tagsüber auf dem östlichen Maas-Ufer zwischen Pfefferrücken und Woevre sehr heftig. Mittags griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich von Fort Douaumont an; sie wurden verlustreich abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. An der Schtschara wiederholten die Russen noch zweimal vergeblich ihre Angriffe; die stürmenden Kompagnien wurden von der Grabenbesatzung durch Feuer zurückgetrieben. — Weiter südlich, an der Wedsma-Mündung nahmen schlesische Landwehrleute eine russische Vor-Stellung und brachten 1 Offizier, 88 Mann gefangen ein. — An der Lucker Front dauerte im Abschnitt von Kisielin starkes Artilleriefeuer der Russen an; um Mitternacht erfolgte ein Angriff, der vor unseren Hindernissen im Feuer zusammenbrach.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl. Im Südteil der Waldkarpathen sind erneute russisch-rumänische Angriffe gescheitert. — Vorstöße des Feindes an der Ostgrenze von Siebenbürgen sind zurückgeschlagen worden. Südlich von Predeal und in der Richtung Campolung haben unsere Angriffe Fortschritte gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Verfolgung der geschlagenen Dobrudscha-Armee wird fortgesetzt. Die Gegend von Harsova ist von den verbündeten Truppen erreicht.

Mazedonische Front. Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 27. Oktober

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl. Unsere Angriffe nördlich von Campolung und südlich von Predeal machten Fortschritte. An der ungarisch-rumänischen Ostgrenze wurden feindliche Gegenstöße abgeschlagen. — Bei Sara Dornei nahmen unsere Truppen einen russischen Höhenstützpunkt. Gegenangriffe der Russen scheiterten.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Im Bereiche der österreichisch-ungarischen Streitkräfte nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie- und Minenwerfertätigkeit gegen die Stellungen auf der Karsthochfläche und die dahinter liegenden Räume steigerte sich zeitweilig zu großer Heftigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Albanien nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Einkreisung Rumäniens.

Der Ruf Rumäniens nach Hilfe, der von Bukarest aus zu allen jetzigen Verbündeten unseres treulosen einstigen langjährigen Verbündeten hinüberschallte, wird



jedem begreiflich, der unbefangenen Blickes die Karte Rumäniens betrachtet und aus den Nachrichten vom Kriegsschauplatz an der Siebenbürgischen Grenze und in der Dobrudscha die Folgerungen für die verzweifelte Lage unseres jüngsten Gegners zieht. Von drei Seiten umstellt, unter dem schwersten Druck feindlicher militärischer Überlegenheit, von seinen Hilfsquellen und Verbindungen abgeschnitten (nur auf dem Landwege bestehen solche noch in sehr beschränktem Maße), ohne Aussicht auf Entsatz und Munition, geht Rumänien seinem Untergang entgegen.

Die Beute in der Dobrudscha.

Wie aus dem großen Hauptquartier gemeldet wird, artete am 21. Oktober nach einem konzentrischen Artillerie- und Infanterieangriff auf die Schlüsselpunkte der südlichen Dobrudscha-Stellung, Topraisar und Cobadinu, das Zurückfluten der feindlichen Massen zu wilder Flucht aus. Dem Feind blieb bei der scharfen Verfolgung keine Zeit, Constanza zu verteidigen, wollte er sich in Sicherheit bringen. Sieben russische Kriegsschiffe, die gegen unsern rechten Flügel zu wirken versuchten, wurden zu schleunigem Rückzug gezwungen. Unsere Land- und Seetruppen leisteten Vorzügliches. Frisch herangeführte russische Kräfte wurden geschlagen und in die allgemeine Flucht verwickelt. Die Beute erhöhte sich bis zum 23. Oktober einschließlich auf 75 Offiziere, darunter zwei Obersten, über 6600 Gefangene, zwölf Geschütze, 52 Maschinengewehre, drei Minenwerfer, eine russische Fahne, über 200 Waggons, Lokomotiven und viel anderes Material. An Petroleum und Benzin wurden allein in Constanza für 50 Millionen Mark erbeutet. Ein Petroleumtank ging in Constanza in Flammen auf. In die Stadt zogen auch deutsche Truppen als Besatzung ein.

Die Verfolgung des Feindes.

Die Verfolgung wird auf der ganzen Dobrudschafront kräftig fortgesetzt. Der Feind flieht, wie der bulgarische Heeresbericht vom 26. Oktober angibt, in der Richtung auf Tulcea, Braila und Harsova. Die Bulgaren nahmen am 25. Oktober 150 Offiziere und 771 Mann gefangen und erbeuteten 15 Maschinengewehre. — Die genannten Orte liegen alle am Donau-Ufer. Tulcea liegt 110 Kilometer nördlich Constanza. Bei diesem Orte beginnt das breite, sumpfige Gebiet des Donaudelta. Braila liegt 50 Kilometer westlich davon, 20 Kilometer südlich von Galatz, auf dem Westufer der Donau. Harsova 40 Kilometer nördlich von Cernavoda, ebenfalls an der Donau.

Ein englischer Minenfeger torpediert.

Amtlich wird aus London gemeldet: **Der englische Minenfeger „Genista" wurde von einem feindlichen U-Boot torpediert und versenkt. Alle Offiziere und 75 Mann der Besatzung ertranken, nur 12 Mann wurden gerettet.**

Diese englischen „Minenfeger" sind eine ganz neue Schiffsklasse, die erst im Januar dieses Jahres in Dienst gestellt wurden. Mit der „Genista" sind jetzt schon drei Schiffe dieses Typs versenkt worden, außer ihr nämlich die „Arabis" und die „Primula". Auch das französische Schiff „Riquel", das im Mittelmeer torpediert wurde, war ein solcher Minenfeger.

1700 Mann mit der „Gallia" untergegangen.

Die Besatzung des im Mittelmeer versenkten Schiffes „Birk" erzählt, daß sie von einem französischen Kreuzer aufgenommen wurde, der nach Algier gehen sollte. Nachmittags traf der Kreuzer auf Rettungsboote und Holzflöße und rettete 1150 Soldaten. In Booten lagen über 150 Leichname. Die Leute waren ursprünglich an Bord des französischen Transportdampfers „Gallia", der sich auf der Reise von Marseille nach Saloniki befand und torpediert worden war. 1700 Soldaten kamen ums Leben. Die übrigen waren in Rettungsbooten 36 Stunden unterwegs. Weil es an Wasser und Essen fehlte, waren mehrere in Kampf geraten und ins Meer geworfen worden. Zahlreiche Leute waren geisteskrank geworden.

Stockholm, 27. Okt. Der schwedische Gesandte in Petersburg legte Protest ein gegen die beabsichtigte Ausgießung russischer Minen auf einem Seegebiet, das schwedischer Hoheit untersteht.

Bern, 27. Okt. Der Palazzo Venezia in Rom, der Sitz der österreichischen Gesandtschaft beim Vatikan, ist jetzt zum italienischen Nationalmuseum bestimmt worden.

Christiania, 27. Okt. Der gesamte Kriegsverlust der norwegischen Handelsflotte beträgt bisher 268 184 Bruttoregistertonnen, deren Versicherungssumme sich auf 102 015 106 Kronen beläuft. 149 Seeleute sind dabei umgekommen.

Turin, 27. Okt. In den Fabrikanlagen von Michelin ereignete sich in einem Bombenlager eine starke Explosion, durch die das gesamte Magazin vernichtet wurde. Vier Personen wurden getötet und 20 verletzt.

London, 27. Okt. Die englischen Verlustlisten vom 23. und 24. Oktober enthalten die Namen von 321 Offizieren (104 gefallen) und 5640 Mann und von 117 Offizieren (67 gefallen) und 2480 Mann.

London, 27. Okt. Als versenkt sind gemeldet die englischen Dampfer „Sidmouth", „Dido", die norwegischen Dampfer „Sola" und „Dag", der dänische Dampfer „Alf", der belgische Dampfer „Comtesse de Flandre", der englische Dreimaster „London" und die Schoner „Tweed" und „Twig".

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 28. Oktober 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht v. Bayern

Auf dem Nordufer der Somme haben gestern die Infanteriekämpfe wieder eingesetzt. Starke Artillerievorbereitung ging den Angriffen voraus, zu denen die Engländer über die Linie Gueudecourt—Le Sars, die Franzosen anschließend aus der Gegend von Morval in den Abendstunden vorbrachen. Unsere Truppen haben den verbündeten Gegner durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer, nordöstlich von Morval auch mit der blanken Waffe blutig zurückgewiesen. Die Stellungen sind restlos behauptet.

Front des Deutschen Kronprinzen

Auch östlich der Maas spielten sich erneut schwere, für uns erfolgreiche Kämpfe ab. Nach heftigem Artilleriefeuer stürmten aus dem Thiaumont-Walde beiderseits von Douaumont und im Fourmin-Walde starke französische Kräfte zum Angriff vor, die sämtlich vor unseren Stellungen verlustreich für den Gegner zusammenbrachen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

Nach zweitägigem Wirkungs-Feuer gegen den Abschnitt westlich von Luck griffen die Russen gestern bei Zaturcy an. Der Angriff scheiterte vollkommen und unter schweren Verlusten für den Feind.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

Beiderseits von Dorna-Watra drangen österreich-ungarische Truppen in russische Stellungen und nahmen mehrere Höhen im Sturm; **8 Offiziere** und **über 500 Mann** wurden gefangen eingebracht. An der siebenbürgischen Ostfront dauern die Kämpfe in den Grenztälern an. Südlich von Kronstadt (Brassó) wurde von unseren verbündeten Truppen eine rumänische Höhenstellung in überraschendem Vorstoß genommen und der Erfolg in scharfem Nachrücken bis ins Tal der Portzüge erweitert. Im übrigen hat sich die Lage nicht wesentlich verändert.

Balkan-Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen

In der nördlichen Dobrudscha fanden unsere Verfolgungs-Abteilungen bisher wenig Widerstand. Alle Anzeichen deuten auf hastigen Rückzug des Gegners. **500 Zersprengte** wurden gefangen genommen und **einige Munitions-Kolonnen** und **Bagagen** erbeutet.

Mazedonische Front

Serbische Angriffe gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen im Czerna-Bogen scheiterten ebenso wie Teilvorstöße des Gegners an den Osthängen der Moglena und südwestlich des Doiran-Sees. An der Struma Patrouillen-Geplänkel. Bei Orsano lebhaftes Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Erfolgreicher Streifzug deutscher Torpedoboote

Berlin, 27. Oktober. (Amtlich) In der Nacht vom 26. zum 27. stießen Teile unserer Torpedostreitkräfte aus der deutschen Bucht durch die Straße Dover—Calais bis in die Linie Folkstone—Boulogne in den englischen Kanal vor. Nach vorliegender Meldung des Führers der Torpedoboote, Commodore Michelsen, wurden zum Teil unmittelbar vor den feindlichen Häfen versenkt: mindestens elf Vorpostendampfer und zwei oder drei Zerstörer oder Torpedoboote. Einzelne Leute der Besatzungen konnten gerettet und als Gefangene eingebracht werden. Mehrere andere Wachfahrzeuge und mindestens zwei Zerstörer wurden durch Torpedotreffer und Artilleriefeuer schwer beschädigt. Ferner wurde der englische Topdampfer „Queen“ südlich von Folkestone versenkt, nachdem der Besatzung Zeit zum Aussteigen gegeben war. Im Kanal bei Varne-Feuerschiff versenkte ein auffallend reger Verkehr von Lazarettschiffen. Unsere Torpedoboote sind wohlbehalten und ohne jeden Verlust in die deutschen Gewässer zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Aus der Heimat — für die Heimat

+ **Bestrafung für Wucherpreise.** Der Rittergutspächter Koenigk in Krempa (Kreis Ostrowo) hatte am 19. September dieses Jahres Weißkohl zum Preise von 5 ℳ für den Zentner angeboten, während der angemessene Preis höchstens 3 ℳ beträgt. In dem alsbald gegen K. eingeleiteten Strafverfahren wurden die Weißkohlvorräte beschlagnahmt und wegen Gefahr des Verderbens sofort verwertet. Am 17. Oktober hatte sich Koenigk vor dem Schöffengericht in Ostrowo wegen übermäßiger Preissteigerung zu verantworten und wurde zu 600 ℳ Geldstrafe, ersatzweise zu 60 Tagen Gefängnis verurteilt.

Lübbecke, 26. Okt. In der Nacht vom 24. zum 25. Oktober wurde in dem Wohnhause des Zigarrenfabrikanten W. Blase ein Einbruchsdiebstahl verübt. Entwendet wurden: Aus dem Küchenschrank ein Geldbetrag von 162 ℳ, aus der Speisekammer 1½ Kal. 1 Stück Wurst und einige Eier. Von dem Täter, der nach polizeilichen Feststellungen mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sein muß, fehlt bis jetzt jede Spur.

Lübbecke, 27. Oktober. Die Volksküche wird am Montag, 30. d. M. im Gasthof Wittekind eröffnet.

Holzhausen, 27. Okt. Zur Einschränkung der Personenzüge wird von zuständiger Seite geschrieben: Zur Herbeiführung größerer Wirtschaftlichkeit im Betriebe beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung im Laufe der nächsten Zeit auf den meisten Strecken Fahrplanänderungen vorzunehmen, die durch Schalteranschlag auf den betreffenden Bahnhöfen bekannt gegeben werden. Die Reisenden werden daher ersucht, vor Antritt einer Fahrt den ausgehängten Bekanntmachungen Beachtung zu schenken. Die Fahrplanänderungen erstrecken sich hauptsächlich auf Nebenbahnen mit geringerem Verkehr. Die in einzelnen Fällen entstehenden Unbequemlichkeiten müssen mit Rücksicht auf die herrschenden schwierigen Zeitverhältnisse in Kauf genommen werden. — Zwischen Bielefeld—Lohne—Minden—Bückeburg sind bereits einige Personenzüge für den Lokalverkehr vom 6. November an gestrichen.

Diellingen, 25. Oktober. Das Eiserne Kreuz ist dem Musketier Erich Coblenzer, Sohn des Kaufmanns J. Coblenzer hierselbst, verliehen worden.

Rahden, 27. Okt. Das Eiserne Kreuz wurde dem im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 3 stehenden Reservisten Wilh. Fleddermann Nr. 55 W he verliehen.

Oldenhausen, 25. Okt. Seinen schweren Verletzungen erlegen ist der Landsturmmann Jakobskötter, der am Sonnabend-Nachmittag auf dem Nordbahnhof von einem Zuge angefahren wurde.

Minden, 27. Okt. Stiftung. Der Inhaber der Firma F. C. Kiel, Oskar Kiel hierselbst, hat anläßlich des 110jährigen Bestehens der von seinem Großvater im Jahre 1806 gegründeten Firma und seiner 50jährigen Tätigkeit in derselben 100 000 ℳ für gemeinnützige vaterländische und mildtätige Zwecke gestiftet. Dadurch sollen kinderreichen Familien gute und billige Wohnungen geschaffen werden. Von der Summe sollen 70 000 ℳ zum Besten der Stadt Minden verwandt werden, während die Zinsen der verzinslich anzulegenden restlichen 30 000 ℳ zur Unterstützung für etwa erkrankte bedürftige Angestellte und Arbeiter der Firma des Stifters dienen sollen. Diese Stiftung hat der Magistrat gestern mit Dank angenommen.

Wittlage, 27. Okt. Zwangsweise Kartoffelernte. Auf Anordnung des stellv. Generalkommandos Hannover ist im hiesigen Kreise, wie auch an vielen anderen Stellen, seit mehreren Tagen ein Militärkommando tätig. Hauptaufgabe dieser Kommandos ist, zunächst die Kartoffelbestände festzustellen und neben entsprechender Aufklärung der Erzeuger die schnelle und ausreichende Ablieferung der übrigen Kartoffeln zu veranlassen. Wo es nötig erscheint, werden Zwangsmaßnahmen angewandt, da die Bedarfsgebiete, namentlich die Industriegegend, immer noch nicht mit dem laufenden Bedarf, vielweniger mit dem Winterbedarf versorgt sind.

Buer, 28. Okt. Das Eiserne Kreuz erhielt der Lehrer Hermann Finkemeyer, Sohn des Maurermeisters Finkemeyer hierselbst, Vizefeldwebel im Inf.-Regt. 78.

Damme, 25. Okt. Regimentsarzt Dr. Zuhöne von hier wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, nachdem er früher das Eis. Kreuz 2. Klasse, sowie das Oldbg. Friedrich August-Kreuz 1. u. 2. Klasse und das Braunschweigische Ernst August-Kreuz erhalten hatte.

Damme, 26. Okt. Der gestrige Oktobermarkt war vom Wetter begünstigt und zählte zahlreiche Besucher. Hornvieh war in stattlicher Zahl aufgetrieben, dagegen nur wenig Milchkühe. Der Handel darin war flau. Ferkel waren verhältnismäßig viel angetrieben und wurden flott gekauft. Die Preise für Tiere von 6 Wochen bewegten sich zwischen 15 und 18 ℳ. Wegen der guten Ernte war auch viel Kopfkohl zum Verkauf gestellt. Infolge der allgemeinen Teuerung forderten die Verkäufer hohe Preise, doch mußten sie sich durchweg mit 10 ℳ für das Schock begnügen.

Bechta, 26. Okt. Eine eigenartige Ueberraschung erlebte dieser Tage ein Müller. Beim Schroten einiger Säcke Korn fielen mehrere Blutwürste heraus. Der frühere Besitzer dieser Dauerware hatte in der Angst, die Würste abgeben zu müssen, sie in die Kornsäcke gelegt.

Bremen, 26. Okt. Der verhängnisvolle Schellack. Auf eigenartige Weise kamen Diebstähle ans Licht, die in einer hiesigen Fabrik verübt worden waren. Dem Fabrikanten fiel auf, daß Schellack, den er als sein Eigentum erkannte, ihm von einem andern hiesigen Kaufmann zum Kauf angeboten wurde. Dieser hatte, wie die Nachforschungen ergaben, den Schellack arglos von Arbeitern des Eigentümers gekauft. Zwei von diesen Arbeitern sind geständig, ihrem Arbeitgeber den Schellack gestohlen und dann zu Gelde gemacht zu haben.

Altenbruch, 27. Okt. Der Bau des Landungsplatzes an der Altenbrucher Schleuse, sowie die Ausführung der übrigen damit in Verbindung stehenden Anlagen, über deren große Bedeutung für die Entwicklung Altenbruchs bereits eingehender an dieser Stelle berichtet worden ist, haben wegen Mangel an geeigneten Arbeitskräften bis zum kommenden Frühjahr verschoben werden müssen. Gleichzeitig hat man auch eine Aenderung des Bauplanes des im Zusammenhang mit diesen Anlagen zu errichtenden Leuchtturmes geplant.

Münster, 27. Okt. (Der verhängnisvolle Gepäckschein.) Ein junger Bursche fand eine Geldbörse mit einem Geldbetrag, und einem Gepäckschein, die ein Fräulein von auswärts verloren hatte. Jetzt erschien der „glückliche Finder“, um das Gepäck auf den Schein abzuholen. Die Bahnhofspolizei, die inzwischen benachrichtigt war, nahm die Sachen an sich und stellte den Namen des jungen Mannes fest.

Osnabrück, 27. Okt. (Die Stadt Osnabrück an die 92er.) Oberbürgermeister Dr. Rißmüller hat im Namen der Stadt Osnabrück dem Res.-Inf.-Regt. 92. das, wie bekannt, in diesen Tagen an der siegreichen Abwehr der Feinde in der Sommeschlacht hervorragenden Anteil hatte, folgendes Telegramm gesandt: „Dem siegreichen Regiment und den unter seinen Fahnen kämpfenden tapferen Osnabrücker Söhnen sendet die Stadt Osnabrück herzlichsten Dank und Gruß zu dem glorreichen Erfolge vom 23. Oktober in der größten Schlacht, welche die Weltgeschichte kennt. Wir gedenken voller Stolz und mit tiefster Dankbarkeit der heldenmütigen Kämpfer, die den Feind von unseren Grenzen abwehren. Oberbürgermeister gez. Rißmüller. An Oberstleutnant . . ., Kommandeur Res.-Inf.-Regts. 92. 19. Res.-Division.

Hannover, 26. Okt. Eine lehrreiche Geschichte von der Ueberführung einer Kriegerleiche von Rußland in die Heimat beschäftigte das hiesige Schöffengericht. Die Witwe Hermanns in Grasleben erhielt im vorigen Jahr von der Militärbehörde die Nachricht, daß ihr Mann gefallen sei. Bald darauf erhielt sie von dem Fabrikanten Georg C. (Curth) aus Binnhorst eine Offerte, nach der er die Leiche ihres Ehemannes in die Heimat überführen konnte. Nach den Abmachungen sollte Frau H. 1600 Mark für die Ueberführung bezahlen und 1400 Mark mußte sie für die Kosten der Ueberführung gleich bezahlen. Der Angeklagte C. erzielte auch die Genehmigung zur Ueberführung der H.'schen Leiche vom Etappenkommando. Diese Genehmigung soll wesentlich durch Täuschung erwirkt sein, besonders dadurch, daß der Antragsteller C. mittels einer beigefügten Skizze, auf der auch ein rotes Kreuz verzeichnet stand, das genau die Stelle angeben sollte, wo H. begraben lag. Als ein Schwager der Witwe, mit den nötigen Urkunden ausgestattet, zur Leitung der Ueberführung nach Rußland reiste und die Oeffnung des angeblichen Grabes herbeiführte, wurde nicht Hermanns, sondern die Leiche eines 12- oder 13jähr. Mädchens an dieser Stelle gefunden. Alle Bemühungen und die kostspielige Reise waren somit zwecklos gewesen. Dem Angeklagten wurde nun vorgeworfen, er sollte das Etappenkommando absichtlich getäuscht haben, indem er eine unzutreffende Skizze einreichte und sollte auch sonst der Witwe H. verschiedene falsche Angaben gemacht haben, alles nur, um sich die 1400 Mark zu erschwindeln. Der Verteidiger versuchte in der eingehendsten Form darzutun, daß der Angeklagte das die Grabstelle angeblich bezeichnende rote Kreuz in der Skizze nicht angefertigt und daß er auch niemals beabsichtigt habe, sich in betrügerischer Art und Weise in den Besitz der Kosten für die Ueberführung zu setzen, und daß er ein derartiges Geschäft als angesehener Geschäftsmann für die Angehörigen der verstorbenen Krieger in zahlreichen Fällen mit Erfolg ausgeführt habe. Mit ihm vertrat auch der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Noltemeyer, die Anschauung, daß der Tatbestand eines Betruges dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden könne. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung.

□ **Frostschutz für Kartoffeln.** Die preußische Eisenbahnverwaltung weist in einem Erlaß auf den wichtigen Schutz der Kartoffeln vor Frost beim Transport hin. Es heißt in dem Erlaß u. a.: Die Anfuhr der Vorräte an Winterkartoffeln zu den Bedarfsgebieten ist wegen der verspäteten und schwierigen Ernte teilweise noch im Rückstande. Es muß darauf gerechnet werden, daß der Kartoffelbezug sich auf die Wintermonate ausdehnen wird. Der Gefahr, daß dann Kartoffeln durch Frost während der Eisenbahnbeförderung verderben, kann dadurch vorgebeugt werden, daß die Gütereinfertigungen auf die Verlader einwirken, bei kaltem Wetter die Kartoffeln mit Stroh zu schützen und die Wagenfenster, Luken und Türen zu schließen. Sollten bei einzelnen Verladern diese Einwirkungen erfolglos bleiben, so wird je nach der Lage des Falles unter Umständen durch Herantreten an die Empfänger, die Provinzialkartoffelstellen, die Landräte usw. erreicht werden können, daß die Verlader die empfindliche Ware nach Möglichkeit vor dem Verderben sichern. Wenn der Absender auf Offenhalten der Luken besteht, so ist von ihm eine entsprechende Erklärung im Frachtbriefe zu fordern. Auch während der Beförderung ist den Kartoffelsendungen, die durch die Wagenbezettelung kenntlich sind, besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Vielfach wird es möglich sein, durch Aufstellung der Wagen an geschützten Stellen Frostschäden zu verhüten.

+ **An die hannoverschen Landwirte!** Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover (Frhr. v. Marenholtz, Sommer, B. Volger, Dr. Knüpling, Degen, Ehlers, Feldmann, Andreesen, v. Frese-Loppersum, Erich von Lehe, v. Pestel, Karl Grote, Hincke, Cassel) erläßt soeben folgenden dringlichen Aufruf, der hoffentlich überall volles Verständnis findet: Der Weltkrieg dauert an, und sein Ende ist noch nicht abzusehen. Zum dritten Male muß die Ernte im Kriege eingebracht und die Feldbestellung ausgeführt werden. Die Schwierigkeiten bei diesen Arbeiten sind unendlich gewachsen, Klagen und Verbitterung mehren sich und drohen die Arbeitsfreudigkeit zu hemmen. Trotzdem ist es der aufopferungsvollen Arbeit der wenigen zurückgebliebenen Landwirte mit ihren Frauen und Kindern bis jetzt gelungen, unser deutsches Heer und Volk mit den nötigsten Nahrungsmitteln zu versorgen und den schändlichen Aushungerungsplan unserer Feinde zunichte zu machen. Unsere Söhne und Brüder stehen im Felde in heldenmütigem Kampfe gegen eine Welt von Feinden. Wie sollen und können wir ihnen unsere Dankesschuld bezahlen? Sind wir ihrer würdig in unseren Leistungen? Nur dann, wenn wir das Aeußerste aus dem heimatlichen Boden herausholen und hergeben für die Allgemeinheit. Nur dann, wenn auch wir nicht klagen, sondern selbstlos heldenhaft ringen im wirtschaftlichen Kampfe. Dazu ist die Stunde gekommen. Hannoversche Landwirte! Das Volk braucht sofort Brot und Kartoffeln, besonders in den Städten, in denen die Bevölkerung für die Munitionserzeugung arbeitet. Die Munitionserzeugung darf nicht stocken. Davon hängt Sieg und Freiheit unserer Kinder und des Vaterlandes ab. Dieser Ruf muß im Herzen jedes hannoverschen Landwirts Widerhall finden. Jeder Eigennutz muß verstummen. Durch die Tat müssen wir beweisen, daß der Vorwurf, die Landwirte ächten nicht ihre Pflicht, unbegründet ist. Darum, hannoversche Landwirte, ringet dem Boden ab, was ihr könnt, und liefert an Kartoffeln, Brotgetreide und Lebensmitteln, was das Volk braucht, und so schnell wie möglich. Gebt euer Bestes zum Wohl des Vaterlandes und zur eigenen Ehre!

Der Hilferuf der rumänischen Königin.

Budapest, 27. Oktober.

Aus Rumänien kommende ungarische Flüchtlinge berichten, daß Königin Marie von Rumänien sich an die russische Zarin gewendet hat, um Hilfe für Rumänien zu erflehen. Sie fand aber ein wenig geneigtes Ohr. D Zarin hat vielmehr geantwortet, daß sie keinerlei Einfluß auf die Politik und noch viel weniger auf die Kriegführung auszuüben imstande sei. Ihr sehnlichster Wunsch sei, so schnell wie möglich diesen furchtbaren, blutigen Krieg beendet zu sehen.

Diese Mahnung, wie sich eine Fürstin wirklich verhalten soll, hätte Königin Marie eher einholen sollen

Bio zum Minister „herabgesunken".

Stockholm, 27. Oktober.

Die „Nowoje Wremja" veröffentlicht wörtlich folgenden Erguß: „Der Vizepräsident der Reichsduma, Protopopow, hat den Auftrag erhalten und angenommen, unter die Minister zu gehen. Der Präsident der Duma aber, Rodzianko, ist weder unter die Minister gegangen, noch will er es tun. Vielleicht hat man ihm einen derartigen Antrag gar nicht gemacht; aber selbst wenn man ihn darum gebeten, ja angebettelt hätte, so wäre er doch nicht so tief gesunken, um jetzt einen Ministerposten anzunehmen. Schon das Gerücht, daß Herr Rodzianko unter die Minister gehen könnte, hat er als für ihn beleidigend und erniedrigend bezeichnet."

Herr Protopopow scheint also kein Mensch nach dem Herzen der von englischem Gelde lebenden „Nowoje Wremja" zu sein. Denn sie wird es doch wohl nicht im allgemeinen als „erniedrigend" ansehen, in Rußland Minister zu sein.

Halil Bey über Deutschland.

Wien, 27. Oktober.

Auf seiner Rückreise von Berlin nach Konstantinopel empfing hier Halil Bey, der türkische Minister des Auswärtigen, einen Vertreter der amerikanischen „Associated Preß", dem gegenüber er sich über die Eindrücke, die er in Deutschland empfing, wie folgt äußerte:

Wir stehen und fallen mit den Mittelmächten, und gegenwärtig liegt kein Anzeichen vor, daß irgendein Mitglied unserer Gruppe fallen wird, solange wir Deutschland an der Spitze der Vereinigung haben. Die Deutschen können nicht geschlagen werden, da sie mit ihrem Siegeswillen eine ungewöhnliche Organisationsgabe vereinigen. Niemals in der Geschichte der Menschheit hat ein anderes Volk eine solche Vereinigung von wertvollen Eigenschaften aufzuweisen gehabt, wie das deutsche Volk, und deshalb betrachten wir Türken es als gewiß, daß der Ausgang des Krieges für unser Land günstig sein wird. Bei meiner Reise nach Deutschland konnte ich mich von der Lage dort überzeugen. Obwohl man den Krieg natürlich spürt, begegnet man seinen Wirkungen in so systematischer Weise, daß der Beobachter verblüfft ist über diese Organisation, welche im Hinterlande alle Wunden am Staatskörper heilt. Es ist geradezu etwas Unheimliches um diese Organisation, die sich geräuschlos auf kürzesten Wege dem Ziele mit einer Sicherheit zubewegt, die einen förmlich bannt. Nur so kann man sich erklären, daß sich die Deutschen fähig zeigten, jedem vom Kriege geschaffenen Problem mit Erfolg zu begegnen.

Britischer Schutz für Norwegen?

Amsterdam, 27. Oktober.

Die Londoner „Daily Chronicle" erklärt, daß Norwegen, sobald es in den Krieg verwickelt werde, auf Englands Schutz und Beistand rechnen könne. „Wir sind mit den Norwegern durch Bande des Blutes, des Handels und der Interessen verknüpft, wir müssen ihnen im Falle eines Krieges unsere Unterstützung gewähren. Ihrerseits könnte die englische Flotte mit Vorteil die norwegischen Häfen benutzen, und ihren schützenden Mantel über die Küste und Schiffe des Landes ausbreiten."

Ehe sie sich dem Schutze Englands auslieferu, täten die Norweger gut, Erkundigungen einzuziehen in Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien. Dort könnten sie erfahren, wie der Brite den kleinen Bundesgenossen zu „schützen" gewohnt ist.

Bekanntmachung

Aus Anlaß von Einzelfällen mache ich ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Gebühren für Jahres- und Tagesjagdscheine unmittelbar oder durch Vermittelung der Ortspolizeibehörde an die **Kreiskommunalkasse** — nicht aber an das Landratsamt — einzusenden sind. Zukünftig werde ich die Annahme der an das Landratsamt gerichteten Gebühren verweigern.

Ferner weise ich darauf hin, daß Antragsteller, die noch nicht im Besitze eines Jagdscheines gewesen sind, den Antrag auf Erlangung eines solchen in allen Fällen bei der Polizeibehörde (Amt) zu stellen haben. Für Inhaber von früheren Jagdscheinen genügt dagegen zur Erteilung eines neuen die Vorlage des alten Scheines. In letzterem Falle kann der Antrag auch auf meinem Büro gestellt werden.

Lübbecke, 25. Oktober 1916

Der Landrat. Frhr. v. Lebebur

Achtung! Achtung!

Oeffentliche Volksversammlung

in Preuß. Oldendorf

am Sonntag nachmittag 4 Uhr im Saale des Gastwirts H. Kappelmann.

Tagesordnung:

Die Lage der Tabakarbeiter nach der Tabaksteuer und die Staatsunterstützung. Referenten Bezirkssekretär Schreck und Schlüter.

Alle Einwohner von Pr. Oldendorf und Umgegend sind hierzu dringend eingeladen.

Der Einberufer

Bekanntmachung

Aus Anlaß des **Brockumer Marktes** wird am

Dienstag, 31. Oktober

folgender

Sonderzug

gefahren:

ab Preuß. Oldendorf	620
„ Dahlinghausen	626
„ Lintorf	632
„ Nobber	637
„ Wittlage	644
„ Bad Essen	652
„ Wehrendorf	657
an Bohmte	705

Bohmte, 28. Okt. 1916

Wittlager Kreisbahn

Soweit Vorrat reicht, nehme ich **Bestellungen auf**

Ferkelfuttermehl

bis zum 30. d. M. an.

Pr. Oldendorf,
25. Oktober 1916

Kleßmann

Fleisch-Räucherei

Ich beabsichtige, meine Räucherei **in Betrieb zu setzen,** sobald genügend Beteiligung ist. Jeder kann Fleischwaren räuchern lassen im Laufe des Winters. **Ich bitte um sofortige Anmeldung.**

Georg Ehrlich,
Pr. Oldendorf

Die bisher von Frau Blase bewohnte

Wohnung

(3 Zimmer, Küche mit Zubehör und elektrischer Lichtanlage) in Pr. Oldendorf ist jetzt oder später

zu vermieten.

Frau Wwe. Höcker,
Engershausen

Ich kaufe



Schlachtpferde

zu **höchsten Tagespreisen.** Bei Notschlachtungen komme sofort

Fr. Genach, Roßschlachterei
Osnabrück, Fernruf 393

Todes-Anzeige

Plötzlich und unerwartet erhielten wir von seinem Hauptmann und Kompanieführer die tieftraurige Nachricht, dass mein innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser guter, unvergesslicher Bruder,

der Gefreite

Friedrich Reinkenobbe

I. Kompanie, 1. Seebataillon, Marine-Infanterie-Regiment Nr. 1

am 11. Oktober im blühenden Alter von 23 Jahren in schweren Kämpfen den Heldentod für sein geliebtes Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer

Frau Wwe. Reinkenobbe geb. Telkemeier
Wilhelm Reinkenobbe zzt. im Felde
Luise Reinkenobbe
Anna Reinkenobbe

Engershausen, 24. Oktober 1916
b. Pr. Oldendorf

Auf Feindes Erde schwer und müde
Sank hin Dein Haupt zur ew'gen Ruh;
Fürs Vaterland gabst Du Dein Leben,
Schlaf wohl Du tapf'rer Streiter Du.
Warst noch so jung, starbst viel zu früh;
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.
Doch lag es in des Höchsten Plan —
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Magst Du in fremder Erde
Auch sankt gebettet sein,
Sollst Du in unserm Herzen
Doch unvergesslich sein.

* **Freigabe von Flaschenspiritus.** Vom 1. November ab dürfen nur 25 Hunderteile des früheren Verbrauchs an von ständig vergälltem Branntwein für häusliche Zwecke (Flaschenspiritus) in den Verkehr gebracht werden. Bis zu 20 Hunderteilen sind zu dem bisherigen Preise von 0,55 Mark für das Liter gegen Bezugsmarken, die die Gemeindeverwaltungen ausgeben, zu liefern, während der Rest bis zu 5 Hunderteilen, zu dem gleichfalls unverändert gebliebenen höheren Preise von 1,50 Mark für das Liter verkauft werden darf.

* **Ablieferungspflicht für Inlandschwefel.** Der Bundesrat hat durch eine Verordnung, die am 1. November 1916 in Kraft tritt, eine allgemeine Ablieferungspflicht für den im Inlande hergestellten Schwefel angeordnet. Die Schwefelproduzenten ist allmonatlich der Kriegsschwefelkalien-Gesellschaft, Verwaltungsstelle für private Schwefelwirtschaft in Berlin, anzuzeigen und auf ihr binnen drei Wochen zu stellendes Verlangen zu überlassen. Der Übernahmepreis darf 32 Mark für je 100 Kilogramm Schwefel bei einem Schwefelgehalt von mindestens 99 vom Hundert des Gesamtgewichts nicht übersteigen; eingeschlossen sind dabei die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Eisenbahn- oder Schiffsladestelle sowie die Kosten des Einladens, nicht eingeschlossen ist die Verpackung. Neben dem Übernahmepreise kann für die Aufbewahrung bei längerer Dauer eine angemessene Vergütung gewährt werden.

